Krakauer Zeitung.

Nro. 117. Mittwoch, den **26. Mai** **1858.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben dem Urbarial-Gerichtsbeisitzer in Száthmár, Anton Freiherrn v. Barkoczy, dem Eugen Grafen v. Forgách und dem Oberlieutenant in der Armee, Maximilian Grafen Wallis, die k. k. Kämmererswürde zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat die Ingenieure zweiter Klasse, Anton Röll und Karl Ohmann, zu Ober-Ingenieuren bei den Baubehörden des Lemberger Verwaltungsgebietes und der Bukowina ernannt.

Der Präsident des k. k Obersten Gerichtshofes hat die bei demselben erledigte Rathssecretärs-Adjunctenstelle dem bisherigen provisorischen Konzipisten, Friedrich Schreiber verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. Mai.

Der Bundesbeschluß gegen Dänemark, welcher dem durch ein hannoverisches Amendement verstärkten Ausschußantrage entspricht und in der Bundestagssitzung vom 22. d. einstimmig gefaßt wurde, lautet wörtlich:

„Die Versammlung beschließt aus Anlaß der von dem königlich dänischen Herrn Gesandten für Holstein und Lauenburg in der Bundestagssitzung vom 26. März l. J. zu Protocoll gegebenen Erklärung,

1. an die königlich dänische, herzoglich holstein- und lauenburgische Regierung, unter Bezugnahme auf die in den Ausschußvorträgen enthaltenen Erörterungen, das Ansuchen zu stellen, ihr baldmöglichst, und jedenfalls innerhalb der nächsten sechs Wochen, bestimmte Mittheilung darüber machen lassen zu wollen, wie sie, im Vollzuge des Bundesbeschlusses vom 11. Februar l. J., die Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu ordnen gedenke; sich aber auf dieser Grundlage die Beschlußfassung darüber vorzubehalten, welcher Werth den in Aussicht gestellten Berathungen mit deren Ständen beikomme, und ob und in welcher Form weitere Verhandlungen einzuleiten sein werden:

2. der königlich-herzoglichen Regierung in Bezug auf die Ausführung des Bundesbeschlusses vom 25. Februar d. J. zu erklären, wie sie die Auslegung dieses Bundesbeschlusses nicht anzuerkennen vermöge, welche in der Erklärung vom 26. März aufgestellt ist, vielmehr sich jede weitere Beschlußfassung vorbehalte, falls Vorgänge zu ihrer Kenntniß kommen sollten, welche mit dem Zwecke und Wortlaute jenes Bundesbeschlusses nicht in Uebereinstimmung ständen;

3. den königlich dänischen, herzoglich holstein- und lauenburgischen Herrn Gesandten zu ersuchen, vorstehenden Beschluß zur Kenntniß seiner höchsten Regierung zu bringen.“

Die „Opinione“, welche die Politik des Turiner Ministeriums vertritt und von demselben nicht selten Mittheilungen empfängt, sagt in ihrer Nummer vom 17. in einem Leitartikel, daß die enge Allianz zwischen Frankreich und Sardinien, unter welchem vor Allem die Gemeinsamkeit der Ansichten über die italienische Frage zu verstehen sei, bis in die neueste Zeit diplomatisches Geheimniß gewesen, jedoch seit der Bekanntmachung des zweiten Briefes Orsini's in der amtlichen piemontesischen Zeitung und seit der Rede Cavour's in der Deputirtenkammer am 16. April, eine officielle Thatsache (un fatto ufficiale) geworden wäre. In der folgenden Nummer veröffentlicht die „Opinione“ einen Brief aus Wien, der haarklein wissen will, was der kaiserliche Botschafter am französischen Hofe, Baron Hübner, bei seinem neuerlichen kurzen Aufenthalte in Wien über die Umwandlung im Charakter des französischen Kaisers seit dem Attentate des 14. Januar berichtet hat. Die Hauptsache ist, diesem Briefe zufolge, daß dieser Fürst die Ueberzeugung hätte, er würde über kurz oder lang doch als Opfer eines Complottes von Italienern fallen, wenn er sich nicht der Sache der Unabhängigkeit Italiens günstig zeige. Leitartikel wie Correspondenz haben einerlei Zweck, den nämlich, die Italiener zu überreden, hinter den politischen Zwecken Sardiniens stehe schlagfertig die ganze Macht Frankreichs, aber im Leitartikel herrscht viel Prahlerei, im Briefe viel Erfindung vor.

Nach der K. Ztg. wird Graf Cavour in den ersten Tagen des nächsten Monats in Paris erwartet.

Nach einer Mittheilung des „Dispatch“ hat die englische Regierung die Verfolgung Allsops (eines Helfershelfers von Bernard und Orsini) eingestellt, weil sie gegen denselben keine anderen Beweise vorzubringen im Stande sein würde, als die, welche der Jury in dem Bernard'schen Proceß ungenügend erschienen sind.

Die griechisch-türkische Differenz ist ihrer Lösung nahe. Die Pforte hat nämlich notificirt, daß sie geneigt sei, die Angelegenheit dem Ausspruche der Schutzmächte zu unterwerfen. Griechenland hat schon eine ähnliche Erklärung abgegeben.

† **Aus Oberbaiern**, 10. Mai. Aus den Monatsausweisen der baierischen Eisenbahnen ist zum allgemeinen Bedauern ersichtlich, daß die Einnahme sich minderte, obgleich die Bahnstrecke München-Rosenheim mit 18½ Bahnstunden seit dem Monate November zu den übrigen Bahnen gekommen ist. Im März 1857 hat die Einnahme um 18,662 fl. mehr betragen. Der Personenverkehr allerdings weist höhere Ziffern nach, im genannten Monate zum Beispiel um 24,059 Personen mehr; es liegt also der Rückgang der Einnahme im flaueren Güterverkehr, was den hohen Frachtgebühren zugeschrieben wird. Wir sind jedoch der Ansicht, — und diese ist auf unsere eigene und auf die Erfahrungen anderer Leute gegründet — daß die hohen Frachtsätze allein nicht die Schuld tragen. Trotz aller anerkennenswerthen Bemühungen der Generaldirection ist es immer noch nicht gelungen, jene rasche präcise Behandlung der Frachten zu erzielen, welche der Versender und der Empfänger für wünschenswerth halten, ja von der Schienenstraße mit Recht verlangen zu müssen glauben. Daher kommt es auch, daß die Fahrboten zwischen größeren Städten, welche im Bahnnetze liegen, heute mehr zu thun haben als früher; und dieselben hatten vor einigen Jahren doch gefürchtet, ihre Botengeschäfte könnten neben der Eisenbahn nicht aufrecht erhalten werden. So knallen denn dort, wo die Locomotive pfeift, die Fuhrmannspeitschen heute so lustig wie sonst, und die Matadoren des Dampfes müssen darüber nachdenken, wie es zu machen sei, daß Publikus und Kassa zugleich per Dampf fahren. Ad vocem hohe Fracht soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Klagen über solche auch auf dem Ludwigskanale, welcher die Handelsstädte Regensburg und Nürnberg verbindet, sehr dringend sind, und aufs Neue verkündet man eine Frachterhöhung von 50 Procenten. Im Uebrigen laborirt der berühmte Canal an grobem Wassermangel und dieß stört und hemmt den Verkehr bedeutend. Nun, kürzlich stand im Kalender St. Florian, mag dieser etwa die Schleusen des Himmels öffnen, um die Canalschleusen gehörig zu speisen. Da eben von Schifffahrt die Sprache ist, kann ich nicht die Verwunderung der Inn-Uferbewohner verschweigen, welche sie jüngst ergriff, als sie zum erstenmale die preußische Flagge auf einem zu Berg fahrenden Ruderschiffe wehen sahen. Sie begehren jetzt eine genaue Flaggenordnung und hüllen sich gänzlich in die Sphäre der Anschauung der Küstenbewohner eines Meeres ein mit vllem großstaatlichen Aufputze. Freilich, die freigewordene Donau hat alle Wasseradern Süddeutschlands mit neuen Gefühlen inficirt. Vielleicht sieht man in Salzburg in Bälde einen türkischen Dampfer! Die Salzach-Dampfschifffahrtseröffnung soll dem Vernehmen zufolge nicht heuer schon, sondern erst im Sommer 1859 geschehen. Dann klappern Eisenbahn und Dampfboote ineinander, das muß eine trostreiche Zukunftsmusik sein! — Mit der Schienenlegung auf der Eisenbahntracte Rosenheim-Kufstein wird mit dem nächsten Monate begonnen werden. Es liegen bereits über 50,000 Ctr. Schienen und sonstige Oberbau-Gegenstände zu Rosenheim und werden nächstens auf die Stationen verführt werden. So beleckt die Cultur zuletzt alle Welt, und sie wird auch die Bevölkerungen der alten biederen Sitte mit neuen Bedürfnissen erfüllen und ihnen neue Gewerbe aufoctroyiren. Dieser Tage lasen wir, daß sich im baierischen Gebirgsstädtchen Traunstein eine Buchdrukkerei etablire, und im Markte Prien eine Apotheke, beide natürlich Bedürfniß halber für Geist und Magen der glanzreichen bevorstehenden Zukunft. Braust die Locomotive im Ernste zwischen den himmelanragenden Felswänden pfeifend durch, so mag ein aufmerksam Ohr bald auch den Warnpfiff der Wachtgemse auf jener Felsenkante vernehmen und die lieben flinken Thiere mögen sich aus dem Bereich zurückziehen, wo sie seit der Sündfluth in so glückseliger Einsamkeit die schönsten Tage verlebt haben. Etwa machen sie es wie die weiland Steinböcke und verschwinden vom Festlande, vielleicht wandern sie mit den Tirolern nach Peru und nach Brasilien, wo ein tiroler Kapuziner-Pater Ojam als Missionär wirkt und die Söhne der Gletscher und Alpen ungleich mehr Freude haben werden, wenn sie „gamsen“ gehen können, als wenn sie mit dem Schakal und anderem grausamen Ungeziefer Tag und Nacht im Kampfe liegen müssen. — Die Holzfrage tritt neuestens wieder allseits in den Vordergrund. Ringsum überall sieht man die Wälder unter der Art sich lichten, die Exportlust wächst, und das Publikum frägt mit Entsetzen, mit was es in wenig Jahren sich den Ofen warm machen soll. Die Staatsregierung erläßt Weisung auf Weisung an die unteren Aemter, der Abschwendung der Waldungen möglichst Schranken zu ziehen, aber ihr Arm ist nicht lang genug. Es ist zum Erbarmen, wie in diesem Winter und Frühling wieder mit den Nadel- und Laubholzbeständen umgegangen wurde. Ja sogar die auf Angern stehenden Gebüsche, welche der Landschaft ein hübsches frisches Aussehen gewähren und der Hort zahlreicher Singvögel waren, müssen der Vernichtungswuth dieser Generation weichen. — Die Badesaison rückt heran und winkt mit ihren Freuden gar fleißig den Gesundheit, Zerstreuung, Abenteuer Suchenden wohlhabenden Geschlechtes zu. Auch wir freuen uns herzlich am lieben Freunde Lenz, der die versiegten Quellen wiedrr rieseln läßt und rings die segenreichste Pracht entfaltet hat. Die Saaten stehen überall sehr schön. Der Getreidehandel geht sehr flau. In München waren am jüngster Markttage nur 9000 Schiffel; die Preise haben beständig Tendenz zum Sinken. Die Mittelpreise zu München am 2. Mai waren: Weizen 15 fl. 12 kr., Roggen 9 fl. 50 kr., Gerste 10 fl. 11 kr., Hafer 7 fl. 23 kr., Raps 24 fl., Leinsaamen 20 fl. 3 kr. Am gleichen Schrannentage des vorigen Jahres waren die Mittelpreise folgende: Weizen 25 fl. 3 kr., Roggen 16 fl. 28 kr., Gerste 13 fl. 45 kr., Hafer 7 fl. 2 kr. pr. Scheffel, Lein 25 fl., Raps 30 fl. Wir können also heuer über die theuren Zeiten uns nicht beschweren; daran ist aber nicht die Barmherzigkeit der Getreidehändler schuld, sondern Gottes übergroßer Segen in allen Landen. — Wir lasen in den jüngsten Tagen Manches über den Umschlag der Politik Baierns in der deutsch-dänischen Frage. Wir haben dieser Befürchtung früher keinen Raum gegeben; in der That aber erfahren wir aus wohlunterrichteter Feder aus München, es sei seit längerer Zeit französischer Einfluß am bairischen Hofe thätig und zwar mit der Hoffnung auf Durchsetzung seiner Pläne, welche dahin gehen, die Entscheidung der Angelegenheit vor die Pariser Conferenz noch vor dem Augenblicke zu ziehen, wo der deutsche Bund mit den friedlichen Rechtsbehelfen zu Ende wäre. Es besteht in München die Anschauung, man müsse in einer hochwichtigen politischen Frage sich nicht darum bekümmern, ob die Politik der Regierung populär oder unpopulär ist; die deutsch-dänische Angelegenheit aber ist in Deutschland populär, weil eine Ehrenfrage der ganzen Nation. Wenn also Baiern eine von den Anschauungen der großen deutschen Mächte verschiedene Politik geltend machen will, so müßte es wissen, daß sein Weg der sichere und zugleich ehrenhafte zum Ziele ist. Einer undeutschen Gesinnung unsere Regierung zu zeihen, widerstrebt unserem Gefühle.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Mai. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Statthalter Karl Ludwig hat der Gemeinde Riva ein am dortigen Hafen gelegenes ärarisches Haus, das der Ausschiffung von Reisenden und Waaren sehr hinderlich, und dessen Abtragung daher sehr wünschenswerth war, zu diesem Behufe zum Geschenke gemacht, was unter der Bevölkerung um so größere Freude hervorrief, als schon wiederholt die Gemeinde-Verwaltung wegen entgeltlicher Uebernahme dieses Hauses in Unterhandlungen getreten war, und Anbote deshalb aber bisher immer fruchtlos gemacht hatte.

Se. Maj. Kaiser Ferdinand hat zur Restaurirung der Saazer Dekanalkirche 400 fl. CM. gespendet.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XLVII*).

(Die Ausstellung der k. k. Academie der bildenden Künste und ihre Widersacher. Gespannte Verhältnisse in der Journalistik).

Wien, 20. Mai.

In unserer Kunstwelt regt sich ein ganz wundersames neues Leben. Statt aller gleißenden Scheinbestrebungen, die nur geschahen, damit man eitel sagen konnte: das haben wir auch, das geschieht bei uns auch — statt all dieser academischen Spiegelfechtereien, die eine große Inscenesetzung erforderten und doch gar nichts bedeuten, steuert man nun an maßgebender Stelle auf ganz bestimmte langversäumte Ziele los. Das ist eben die alte Geschichte. Erst hilft man sich, so lange es geht und so gut es geht, mit Surrogaten, bis man endlich einsieht, daß die Surrogate im Vergleiche zum Echten nicht um so viel weniger kosten, als der Abstand beträgt, welcher das Echte vom Unechten scheidet. Genug, wir sind jetzt auf dem rechten Wege. Man hat an die academische Kunstausstellung große Erwartungen geknüpft. Sie erfüllt dieselben nicht nur, sie überbietet sie. Sie hält mit anderen Fortschritten auf diesem Gebiete gleiche Richtung. Dahin gehören z. B. die Veränderungen in der Galerie des Belvedere, wo bisher in mancher Beziehung Unordnung geherrscht haben soll, kostbare Kunstwerke, darunter Tizian, Perugino, Jordanus an höchst ungünstiger Stelle angebracht, werthvolle Bilder angeblich wegen Mangel an Raum in unpassenden Winkeln weggestaut waren. Auch in den Katalog der Belvederegalerie, worin sich Ungenauigkeiten aller Art, gepaart mit manchen Naivetäten der Inhaltsangaben fanden, strömt nun endlich das Licht der segensreichen Himmelstochter Ordnung. In die gleiche Reihe unläugbarer Fortschritte des inländischen Kunstlebens gehört auch die gediegene Vertretung des Geschmacksurtheils, welche in den neuerlich erscheinenden Kunstartikeln der „Wiener Zeitung“ sich mit eben so viel Verständniß als allseitiger Unbefangenheit geltend machte. Dem geübten und geschulten Leser, der sich auch zwischen den Zeilen, wo man mit freiem Auge nichts wahrnimmt, das Seinige herauszusuchen versteht, dürfte kaum entgangen sein, daß in diesen vorerwähnten Artikeln eine stille Polemik gegen die Widersacher mit unterläuft. Wer sind diese Widersacher?

Die Anhänger des jungen (sogenannten österreichischen Kunstvereins lassen sich's besonders angelegen sein, die academische Ausstellung von allen Seiten zu benagen. Allerdings bietet sie Angriffspuncte. Was auf Erden böte sie nicht? Nun fragt sich aber vor Allem, ob die Gegner derselben wirklich nur von dem Wunsche beseelt sind, dem reinen Interesse der Kunst zu dienen. Daran macht uns die Art der Angriffe, die Urtheile ihrer Polemik zweifeln. Die ecclesia militans, von welcher hier die Rede ist, besteht meist aus jüngeren Malern, die ziemlich schlecht malen, noch schlechter aber schreiben. Woher sollten sie's auch haben. Nichtsdestoweniger behelligen sie geneigte Organe des Auslandes mit polemischen Artikeln. Die betreffenden Zeitungen wissen natürlich nicht, um was es sich handelt, und glauben durch Aufnahme der von vierschrötiger Jugendwuth beseelten Aufsätze, selbstverständlich nicht ohne sie vorher vom Standpuncte des Anstandes, der Logik, ja vor Allem der Orthographie einer sorgfältigen Prüfung unterzogen zu haben, der guten Sache einen Dienst zu erweisen. Die Geblendeten! Wenn sie wüßten, wem sie dienen! Sie dienen dem brutalen Hasse der künstlerischen Impotenz, welche ihren Aerger über sich selbst gern an Andern ausläßt. Sie dienen dem trivialen Handwerksneid, der sich hinter Scheingründen ärmlich verbirgt.

Was haben die Maler, welche dem österreichischen Kunstverein anhängen, gethan, um der academischen Ausstellung zu Leibe gehen zu können? Erstlich haben sie dieselbe mit wenig Ausnahmen gar nicht beschickt. Hinterher aber stellen sie es mündlich und schriftlich als ein Hauptgebrechen der academischen Kunstausstellung dar, daß sie die inländische Künstlerwelt eigentlich gar nicht vertrete, d. h. gerade Diejenigen nicht, welche, um das später behaupten zu können, sich, wie gesagt, an der Ausstellung absichtlich gar nicht betheiligten.

Man bedarf eben keines Vergrößerungsglases, um in diesem Vorgehen einen ziemlich schwerfälligen Kniff zu erkennen, der auf seine Urheber eben nicht das allerschönste Licht zurückwirft. Glücklicher Weise fiel ihnen die Ausführung dieses äußerst schlauen Planes nicht schwer, denn außerdem, daß sie raisonniren, arbeiten sie höchstens um's liebe Brod und würden sich unter den wahren Kunstwerken, welche in der academischen Kunstausstellung in der That die Majorität bilden, nicht sehr gut ausgenommen haben. Es ist immer bequemer, mit eigenen Arbeiten daheim zu bleiben, öffentlich aber über die Arbeiten der Andern zu kriteln.

Neben einer gewissen Pfiffigkeit des bornirten Menschenverstandes herrscht in diesen Köpfen eine merkwürdige Confusion. Man weiß manchmal nicht, wie man ihr Treiben deuten soll. Ursprünglich basirte der österreichische Kunstverein auf dem freieren Prinzip, welches im Gegensatze zum alten Kunstverein (Verein zur Beförderung der bildenden Künste), der Oesterreich einseitig bevorzugte, dem Ausland, Frankreich, Belgien, Deutschland u. s. w., in seinen Ausstellungsräumen gleiches Recht gewährte. Das Publikum freute sich die chinesische Mauer des weihräuchernden Localpatrio-

*) Der letzte Brief war fälschlich mit XLV statt mit XLVI bezeichnet.

Einem Schreiben der „A. A. Z." aus Venedig über die Zustände in der Lombardei entnehmen wir Folgendes: Man ist hier trotz der nationalen Spannung, welche der Italiener den Deutschen eben so wenig als früher der französischen und spanischen Nation gegenüber ablegen wird, gar nicht blind gegen das was zum Vortheil des Landes geschieht. Venedigs Wiedererwachen ist eine Thatsache geworden seitdem die Handelsschiffe, durch das Einlaufen von armirten Fregatten belehrt, denselben Weg finden, so daß sich die Zahl der Schiffe von Tag zu Tag mehrt, und im Vergleich mit früheren Jahren auf überraschende Weise steigt. Damit ist aber nur der Anfang gemacht. Der Erzherzog hat, wie ich verläßlich weiß, einen ausgezeichneten Kenner der englischen Hafenstädte mit der Mission beauftragt ein Programm zur Vollendung dessen zu entwerfen, was nothwendig ist, um Venedig in das System der europäischen Plätze einzureihen. An dem Tag, an welchem die Brenner Bahn fertig, und so Gott will der Suez Canal gegraben ist, muß in Venedig alles bereit sein, daß die Schiffe, die von Indien kommen an der Hauptstation der Eisenbahn anlegen können, welche über Verona, Botzen und Augsburg dem Handel die alten Wege weist. Und ist es auch der indische Handel nicht, welcher dann direct zur See uns berührt, so ist doch auch der orientalische des Preises werth. So soll die Instruction gelautet haben, welche er dem erwähnten Techniker ertheilte. Mittlerweile wurde auch die Bewässerung eines großen Theils von Friaul mittelst des Ledraflusses in ein practisches Geleise gebracht, wie uns erst vor kurzem die hiesige officielle Zeitung belehrte. Die Austrocknung der großen Sümpfe bei Verona ist durch die Bemühungen des Generalgouverneurs gesichert; daran schließt sich nun noch ein anderes großartiges Unternehmen, dessen Vorbild er auf seiner Pariser Reise in Harlem gesehen und einem genauen Studium unterworfen hat, nämlich die Austrocknung der breiten Sümpfe am adriatischen Meeresufer vom Isonzo bis zu den Po-Mündungen. Ferner soll durch die Einleitung des Wildbachs Gua in den Chiampo ein großer Theil des Veroneser, Vicentiner und Paduaner Gebiets in Zukunft vor den Wasserschäden bewahrt werden, welche bisher nur allzuhäufig den Fleiß und die Hoffnungen so vieler zu nichte machten. Die Lombarden wissen nicht minder die rege Thätigkeit des überall auf das practische Gute blickenden Prinzen zu schätzen. Mailand dankt ihm seine ins Leben tretende Bank, Como seinen neuen der Vollendung entgegengehenden Hafen; am obern Theil des Comer Sees werden in kurzem die Addasümpfe verschwinden, welche am sogenannten Piano di Spagna bei Colico die Luft verpesteten, und das Veltlin hat an ihm einen Helfer in der Noth gefunden, nachdem die Traubenkrankheit seit Jahren den armen Thalbewohnern ihr sonst hinlängliches Einkommen raubte. Das Stadtleben von Mailand hat im letzten Winter offenbar einigen Schwung erhalten, wie man von dortigen Industriellen vernimmt; bald werden sich die Mailänder ihres lang ersehnten Scalaplatzes erfreuen, nachdem der Erzherzog zur Bildung desselben mit der Demolirung der an den Palast Marino stoßenden Häuser den Anfang gemacht hat. Seinem Impulse weicht endlich die vis inertiae, welche seit so vielen Jahren der Ausführung eines würdigen Cimitero entgegengesetzt wurde, und wie mir glaubwürdig versichert wird, soll er sich jetzt in Wien auf das angelegentlichste mit der zweckmäßigsten Art der Herstellung dem Domplatzes beschäftigen. Diese und noch viele andere Dinge weiß man hier genau. — Was die äußerliche Lage anbelangt, so steht sie einfach so. Es ist eine alte Geschichte, wie schon vor mehr als dreihundert Jahren. In Italien stehen sich Oesterreich und Frankreich gegenüber. Es ist nur ein kleiner Unterschied. Oesterreich steht mit seiner eigenen Macht am Ticino; jenseits ist es anders. Frankreich will Sardinien, dieses will jenes zu seinen Zwecken mißbrauchen. Frankreich will, daß Sardinien die Castanien aus dem Feuer hole, und Sardinien will, daß ihm Frankreich dazu den eisernen Handschuh leihe. Es ist ein Hazardspiel der List. Läßt sich Sardinien überlisten, so wird es bald hören, wie Frankreich die Schwachen belohnt, die sich ihm verdingen, und dann muß es sich Oesterreich in die Arme werfen. Läßt sich Frankreich bethören, so wird es in die Allianz Piemonts mit der Revolution verwickelt, und das kann nicht ohne Rückschlag auf Frankreich bleiben. Dieses, dann noch mehr als jetzt mit sich selbst beschäftigt, wird den Platz räumen müssen; Piemont steht mit der Revolution allein, und wird ihr gegenüber zu schwach sein, wenn sich nicht Oesterreich ins Mittel legt. Es ist eben wie einer Ihrer Correspondenten vor einiger Zeit ausrief: „Die Schutzmacht Oesterreich ist in Italien die einzige, die das Land vor Anarchie bewahrt." Dessen ist sich Oesterreich vollkommen bewußt, und daher behauptet es ruhig und entschlossen, das Auge wach und offen, die Hand am Schwert, seinen Platz. Von Furcht und Uebermuth gleich fern, steht es dem Kaiser wohl an, gestützt auf die wohlwollende Verwaltung seines Bruders und auf die imposante Macht der Waffen, zu sagen: „Das ist mein, so will ich sorgen und so es behalten."

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Der heutige Moniteur enthält ein Rundschreiben des Generals Espinasse, worin er die Präfecten auffordert, dahin zu wirken, daß die Hospitäler und wohlthätigen Institute ihre Capitalien statt im Immobilien, in Renten anlegen.

Der „Indep. belge" wird geschrieben, daß Herr Thiers nicht daran denke, seine Memoiren zu schreiben, da er zu sehr gewohnt sei den Dingen ihren Lauf zu lassen. Thiers hat in letzter Zeit sich ausschließlich mit den Schlußbänden seiner Geschichte des Kaiserreichs beschäftigt; auch erscheint von ihm die früher nur in einer Revue abgedruckt gewesene „Histoire de Law" in einer neuen Bearbeitung. — Der „Courrier de Paris wurde nach Prost's Rücktritt von den Herren Jules d'Auriel und Cremieu gekauft; diese haben jetzt ihre Eigenschaft als Gerant und Mitgerant auf Herrn Raullot, den früheren Administrator der „Normandie" in Rouen, übertragen. — Gestern hat in der russischen Kapelle die Vermählungs-Feier des jungen Fürsten Orlow mit der hochgebildeten und liebenswürdigen Tochter des Fürsten Nikolaus Trubetzkoi stattgefunden. Die kleine, einfach decorirte Kapelle war geschmackvoll verziert. Es waren außer einigen officiellen Persönlichkeiten blos Verwandte unb intime Freunde der beiden Familien geladen; hundert Personen höchstens. Die historische Persönlichkeit des alten rüstigen, imponirenden Generals Orlow hat alle Augen auf sich gezogen. Die Braut nahm sich stattlich und anmuthig aus und das edle, einfache Wesen des Bräutigams scheint gar wohl zu diesem holden Geschöpfe zu passen. Das russische Heiraths-Ceremoniel ist oft beschrieben worden. Während der eigentlichen Trauung (bei der Einsegnung) wird vor dem Brautpaar ein Teppich von rosenfarbenem Atlas ausgebreitet und nach dem Glauben des Volkes bekommt derjenige das Scepter des Hauses in die Hand, der ihn zuerst betritt. Der Bräutigam schob ihn galant vor die Füße der Braut; diese weigerte sich aber, ihn mit dem Fuße zu berühren, bis denn der ritterliche Bräutigam resignirt das Symbol der Herrschaft betrat. — Die Wahl Migeon's macht der Regierung viel Kummer und Aerger. Nach sorgfältiger Prüfung findet sich kein Grund vor, sie zu cassiren, und sie bleibt deshalb zu Recht bestehen. Man hat sogar schon daran gedacht, den Herren Grafen als überhaupt unwürdig zu erklären, seinen Sitz im gesetzgebenden Körper einzunehmen. — Wie dem „Nord" von hier geschrieben wird, hat die „Subscription Orsini," welche als Demonstration gegen das Ausland in Italien eröffnet wurde, bereits 1,700,000 Frcs. ergeben, während die Unterzeichnungen für Lamartine trotz aller Anstrengungen noch keine 200,000 Fr. betragen. — Die Engländer halten sich immer einen guten Schritt vor der Entwickelung und Vervollkommnung der französischen Marine. Als Gegenstück zu den von dem Kaiser erfundenen Linienschiffen mit kugelfesten Schiffswänden baut man, wie man hier versichert, gegenwärtig auf den englischen Kriegs-Werften acht ähnliche Schiffe, die stark genug sind und geschwind genug laufen, eines der französischen Musterschiffe in den Grund zu bohren. — Gestern wurde das Hotel der Mlle. Rachel öffentlich für die Summe von 220,000 Frs. versteigert. Das erste Angebot war 120,000 Frs.

Der Schiffscapitän Saisset, der im Feldzuge am schwarzen Meere mit Auszeichnung diente, ist an die Stelle des Herrn du Bouzet zum Gouverneur der französischen Niederlassungen im stillen Ocean und zum Commandanten der dortigen Unter-See-Division ernannt worden. Letztere soll bedeutend verstärkt werden. — Graf Walewski hat, dem Beispiele des Kaisers folgend, einen großen Landstrich in dem Landes-Departement angekauft, um denselben urbar zu machen. Im Orne-Departement, wo am 30. eine Wahl für den gesetzgebenden Körper stattfindet, sind vier Candidaten aufgetreten, die sich alle Freunde der Regierung und eifrige Verehrer des Kaisers nennen. Man weiß noch nicht, wen die Regierung unter diesen Candidaten zur Candidatur wählen wird.

Die Proceß-Verhandlungen in Chalons-sur-Saone haben bis jetzt noch nichts Erhebliches geboten. Die Zeugen-Aussagen sind ohne alles politische Interesse.

Authentischen Documenten zufolge sind die Italiener in Frankreich, trotz der von der Regierung zur Schau getragenen italienischen Sympathien, fortwährend der Gegenstand der sorgfältigsten Ueberwachung; indem alle, die über ihre Existenz und Revenuen den Sicherheitsbehörden nicht volle Bürgschaft leisten können, angewiesen werden, binnen 48 Stunden das Kaiserreich zu verlassen, wozu sie, ungeachtet aller Bitten oder Vorstellungen, nur nach Algier instradirte Pässe erhalten.

Die Hoffnung, daß der Kaiser von Brest aus auch Lorient besuchen werde, hat den Municipalrath dieser Stadt veranlaßt, eine Deputation an Se. Maj. abzuschicken, und gleichzeitig 50,000 Fr. für die Empfangs-Feierlichkeiten votirt.

Portugal.

Nachrichten aus **Lissabon** vom 14. d. M. melden den Tod eines der berühmtesten Staatsmänner, welche sich unter dem constitutionnellen Regime ausgezeichnet haben, nämlich des Herrn **Rodrigo da Fonseca Magalhaes**. Noch kurz vor seinem Ableben hatte er den Titel eines Visconde, den der König seinem Sohne zugedacht hatte, abgelehnt und Letzteren beauftragt, dem König seinen Dank dafür abzustatten, daß er die Ablehnung genehmigt hatte. Herr Rodrigo hat zu verschiedenen Malen die wichtigsten Ministerposten inne gehabt und bestrebte sich seit dem Tode des Herzogs von Palmella, mit dessen politischen Ansichten er sich identificirt hatte, mit Erfolg dahin, den Zwistigkeiten unter der liberalen Partei ein Ende zu machen. Sein Anschluß an das Cabinet Soldanha bezeichnete den Beginn einer aufrichtig versöhnlichen Politik, die er mit Beharrlichkeit während der letzten Regierungsjahre der Königin und während der Regentschaft Dom Fernando's durchführte bis zur Auflösung des Cabinets Soldanha-Magalhaes, die bald nach dem Regierungs-Antritte des jetzigen Königs erfolgte.

Belgien.

Brüssel, 21. Mai. Die Nachricht von dem so plötzlich eingetretenen Tode der Frau Herzogin von Orleans fährt fort, die hiesigen Journale und die öffentliche Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Die edle Fürstin ist an den Folgen einer Bronchien-Entzündung gestorben, welche durch die von häufigem und reichlichem Blutverlust hervorgebrachte Schwäche verschlimmert wurde. Einiger Maßen peinliche Betrachtungen hat es hervorgerufen, daß der hiesige Moniteur in zwei trockenen Zeilen, die sich in seine „Vermischten Nachrichten" gestohlen haben, den Tod einer dem belgischen Königshause so nahestehenden Fürstin zur Anzeige gebracht hat. Sic transit!

Die Stadt Antwerpen beabsichtigt, zum Gedächtniß des Juli-Festes dem Könige ein Standbild in ihren Mauern zu errichten. Das Project fand großen Anklang, zahlreiche Beiträge gingen ein, und die Angelegenheit ist nunmehr so weit gediehen, daß die Anfertigung der lebensgroßen Statue, welche in Erz gegossen werden soll, bereits dem bekannten Bildhauer Geef's in Auftrag gegeben worden ist. Man rechnet darauf, die Enthüllung des Monuments schon während der diesjährigen September-Feste vornehmen zu können. — Der General Capiaumont hat Gent verlassen und ist als Commandeur der 2. Militär-Division nach Mons versetzt worden. Diese Versetzung sieht einer Ungenade sehr ähnlich.

Großbritannien.

London, 19. Mai. Vorgestern Nachmittags stand der irisch-italienische „Graf Borromeo" vor den Schranken des Polizei-Gerichtshofs in Bowstreet. Der geniale Signor wurde eines Abends in Reading verhaftet unter der Anklage, unter falschen Angaben von der Redaction des Morning Star eine Guinee erschwindelt zu haben. „Graf Borromeo", der bei seiner Verhaftung den Namen Dr. Tucker führte, ist ein Mann von etwa 30 Jahren, spricht Englisch mit stark irischem Dialect und scheint sich wohl zu befinden, denn seine Kleidung ist nicht ohne eine gewisse Eleganz. Die Redaction des Morning Star klagt durch ihren Advocaten den „Grafen Boromeo alias Dr. Tucker" an, daß er im März d. J. den Londoner Journalen, die Times mit eingeschlossen, Berichte über angebliche „italienische Conferenzen" sendete, für welche er als Berichterstatter bezahlt wurde. Verdachtsgründe erhoben sich; Nachforschungen wurden angestellt, und es erwies sich, daß die Angelegenheit ein Humbug war, mit dem alle Journale Englands und des Continents, Regierungen und Völker betrogen wurden. Außerdem habe der falsche Graf noch andere Verbrechen begangen, welche die Gerichte untersuchen könnten. Der „Präsident der Conferenz" wurde zur Criminal-Untersuchung verurtheilt und keine Caution zulässig erklärt.

Auf eine Anfrage Sir D. **Norrey's**, ob der General-Gouverneur von Indien eine Abschrift der wirklich erlassenen Audh-Proclamation eingesandt habe, und ob dieselbe in irgend einer Beziehung von dem vorgelegten Proclamationsentwurf abweiche, erklärte Disraeli in der Unterhaussitzung vom 19. d.: Wir haben keine Abschrift der wirklich erlassenen Proclamation erhalten und können daher nicht sagen, ob sie sich in irgend etwas von dem Entwurf unterscheidet. Auf die weitere Frage, ob die Regierung bestimmte Nachricht vom General-Gouverneur habe, daß eine Proclamation, wie die geschilderte, erlassen wurde, antworte der Schatzkanzler: Eine solche bestimmte Anzeige vom General-Gouverneur haben wir nicht empfangen, aber wir haben die gewisse Nachricht, daß sie erlassen worden ist.

Italien.

Nach Briefen aus **Rom** vom 15. Mai bestand der Hauptzweck der schon erwähnten Zusammenkunft des Papstes mit dem Könige von Neapel darin, den letzteren mit seiner Schwester, der Königin Marie Christine von Spanien, zu versöhnen. Der Papst begab sich dieserhalb am Montag, den 11. d., nach Porto d'Anzo, an welchem Tage auch der König mit seiner Familie dort eintreffen sollte. Der Tag verging jedoch, ohne daß der König erschien. Die Königin Marie Christine kam um 4 Uhr von Rom in Porto d'Anzo an, ohne, wie sie geglaubt, ihren Bruder dort anzutreffen. Sie blieb in Gesellschaft des Papstes bis Abends 10 Uhr. Da jedoch nicht die geringste Nachricht von ihrem Brudrr angekommen, so begab sie sich nach Rom zurück, ohne eine Zusammenkunft mit ihm gehabt zu haben. (Andere Berichte melden, die Zusammenkunft zwischen der Königin und ihrem Bruder habe stattgefunden; dieses ist jedoch ein Irrthum.) Der König von Neapel selbst kam erst am Dienstag Morgens um 10 Uhr in Porto d'Anzo an und zwar, wie man versichert, in der Absicht, sich mit seiner Schwester wirklich zu versöhnen.

Türkei.

Ueber die **neuesten Vorgänge in Montenegro** bringt die „Oest. Ztg." über Triest Briefe aus Ragusa und Albanien von Personen, welche durch ihre Stellung und durch die Nähe des Kriegsschauplatzes in der Lage sind, die zuverlässigsten Nachrichten von den schwarzen Bergen sowohl, als in der Ebene der Herzegovina zu geben. Die Details zeigen Kenner sowohl der politischen als der militärischen Verhältnisse dieses Landes, und geben die vollständigste Auseinandersetzung der Ereignisse, welche der Telegraph nur andeutete. Aus Albanien vom 15. Mai wird diesem Blatte geschrieben: Die zu Cettigne am 5. Mai (griechischem Georgstage) für das neu zu gründende Reich geweihten, in Cattaro verfertigten Fahnen, haben schon am 10. Mai zu Grahowatz Blut gesehen: Bei Annäherung des zu Klek mit Truppen gelandeten Kudrin Pascha, der mit 4000 Regulären (Nizam) und mit 6000 Irregulären gegen die Vojwodschaft Grahowo vorrückte, zündeten am 8. d. die Bewohner des in der Ebene liegenden Grahowatz diesen Ort an und sendeten Familie und Hausthiere in die Berge zurück. Am 10. besetzten hierauf die türkischen Truppen Grahowatz und die Montenegriner kamen, verstärkt durch einige Insurgenten der Herzegowina, von den Bergen in die Ebene, auf welche sie sich sonst selten in Kämpfen wagen, noch seltener aber in derselben Erfolge erzielen. Der Bruder Danilo's, Mirko Petrovich, befehligte die 7500 Montenegriner, der Vojwode Pop Luka de Markovina die 500 Insurgenten. An diesem Tage begann das Gefecht, doch erst am 11. war die Schlacht; in dieser führte das Centrum der Montenegriner der Senator Pop

---

tismus, der mit Kunst ebensowenig als mit Literatur zu schaffen hat, erstürmt zu sehen, und wendete dem jungen Verein eine im Anfang verdiente Theilnahme zu. Auch die Journalistik, welche in dem Entstehen eines solchen Vereins einen erwünschten Fortschritt erkannten, trat für denselben aus bester Ueberzeugung in die Schranken. So ging es eine Weile fort. Indem der österreichische Kunstverein zu Anfang sich eine strenge Wahl der Ausstellungsgegenstände angelegen sein ließ, gelang es ihm, den Schein rein künstlerischer Tendenzen und Intentionen lange Zeit zu bewahren. Einmal muß aber Alles an den Tag. Es verlautete, hinter diesen hohen Zwecken und Zielen spiele ein sehr einträglicher Bilderhandel der Comité-Mitglieder mit. Nach und nach gewannen die französischen und belgischen Bijouwaaren über das Kunstwerk wirklich die Oberhand. Die jüngeren Maler Oesterreichs waren auf den österreichischen Kunstverein selber sehr schlecht zu sprechen. Sie machten häufig Front gegen denselben und überfielen ihn mit besonderer Vorliebe in schlechtgeschriebenen Artikeln, wobei auch der schönen Gelegenheit wegen gleich die k. k. Academie der bildenden Künste ein bischen mitgenommen wurde. Letzterer gab man Schuld, daß sie die kirchliche Richtung mit einer Einseitigkeit verfolge, bei welcher die Kunst im Allgemeinen zu Schaden kommen müsse. Man knüpfte daran den weiteren Vorwurf, die Academie bevorzuge das Inland auf Kosten des Auslandes. Vielleicht hatten diese Tadler damals zum Theile Recht. — Vielleicht!

Als sie aber eines Tages aufwachten, hatten sich diese Verhältnisse gründlich geändert. Sie fanden sich in dieser neuen Welt, deren Propheten sie doch selbst gespielt, gar nicht mehr zurecht. Die k. k. Academie der bildenden Künste arrangirte eine Ausstellung. Mit geheimen Privatzwecken, welche man dem österreichischen Kunstverein sehr oft nachgewiesen, ohne eine erschöpfende Widerlegung zu erfahren, mit so unlauteren Nebenabsichten konnte man die academische Ausstellung um so weniger verdächtigen, als die ursprüngliche Anregung zu derselben vom Throne selbst, von Seiner Majestät dem Kaiser selbst ausgegangen war. Des Kaisers Wille war die Gründung einer solchen großen Ausstellung, die, indem sie den Händen eigennütziger Privaten entnommen und unmittelbar unter Schutz und Controlle des Staates gestellt ist, auf das allgemeinste Vertrauen und auf die allgeneigteste Theilnahme Anspruch hat. Die k. k. Akademie schloß allerdings, da es sich um eine deutsche Ausstellung handelte die nichtdeutschen Künstler von der Ausstellung aus. Um so bereitwilliger und liberaler kam sie den Künstlern von ganz Deutschland entgegen. Sie placirte in den Räumen des Akademie-Gebäudes eine Reihe von Meisterwerken, wie sie der österreichische Kunstverein nur sporadisch aufweist und der Ankauf für das Belvedere sowohl als die kritischen Besprechungen im feuilletonistischen Hinterstübchen der Wiener Zeitung beweisen, daß man mit dem beengenden Begriff einer „specifisch österreichischen Kunst" im Interesse der „Kunst Oesterreich's" ernstlich gebrochen hat.

Was thun nun die unverbesserlichen Widersacher. Frieden wollen sie nicht, vielmehr Geplänkel auf Tod und Leben. Sie hatten die Stirne, der akademischen Ausstellung mit einem Male in Erfüllung alles dessen was sie doch jahrelang mit reckenhaftem Ungestüm gefordert, zum Vorwurf zu machen. Mit einem Male war ihnen die Akademie zu liberal dem Fremdland gegenüber. Mit einem Male war es ihnen nicht recht, daß von den 10,000 fl., welche der Bilderankauf für die Galerie des Belvedere betrug, 7000 fl. auf nichtösterreichische Künstler fielen.

Was soll man zu solchen Widersprüchen sagen? Hoffen diese Leute wirklich das unbefangene Publikum zu bethören? Oder sind sie so irrig, selbst an das zu glauben, was sie heute sagen, obschon es genau das Gegentheil von dem ist, was sie gestern behaupteten? In beiden Fällen sind sie recht sehr zu bedauern; denn in einem Falle ist die Unlauterkeit der Denkweise, im anderen Falle die Bornirtheit so groß, daß von diesen Menschen ein rein künstlerisches Streben nimmer zu erwarten steht. Wollen sie die Welt glauben machen, die Akademie habe Oesterreich mit Absicht Deutschland nachgesetzt? Wer soll dies von einem Institute zu behaupten wagen, das in das Ressort eines österreichischen Ministers gehört und sich, wie gesagt, der unmittelbaren kaiserlichen Fürsorge und Aufmunterung erfreut.

Noch ein Zug vermeintlicher Schlauheit, welcher unserem Auge eine unendliche Perspective von Begriffsverwirrung oder verkehrter Denkweise öffnet, ist folgender. Sie lassen in dienstfertigen Organen indem sie die akademische Ausstellung summarisch und ohne Nennung der daselbst vertretenen Künstlernamen heruntermachen, aber die Namen, welche in der diesmonatlichen Ausstellung des österreichischen Kunstvereins vertreten sind, mit gesperrten Lettern aufführen und schlagen dem Kunstverein über das Beisammensein so vieler und darunter klingender Namen (Gallait) eine Pauke erhabenen Ruhmes. Wieder muß man fragen. Sind sie so beschränkt, es selbst zu übersehen, oder verschweigen sie es absichtlich, daß die akademische Ausstellung, indem sie sich ausdrücklich auf deutsche Kunst beschränkte, auch darauf verzichtete, die Namen berühmter Franzosen, Belgier u. s. w. in ihr Programm aufzunehmen. Hätte sie ihre Räume auch diesen eröffnet, es würde ihr heute nicht schwer fallen, neben Gallait und allen Anderen, womit der österreichische Kunst-Verein prunkt, noch eine Reihe berühmter Namen aufzuzählen, nach welchen uns der Kunstverein vergebens schmachten läßt, und welche Reihe wenigstens — um in der Sprache der Gegner zu sprechen und in ihren Formen zu denken — um anderthalb Ellen länger

Gjuro Kussovatz, indeß Mirko Petrovich mit dem eigenen linken Flügel den rechten der Türken, die vor Grahowatz eine schlecht gewählte Stellung inne hatten, zu umgehen trachtete. Während diese Umgehung in einem weiten Bogen ausgeführt wurde, drangen die Türken unter Kudrin Pascha vor und warfen die ihnen gegenüber stehenden Montenegriner und Insurgenten mit dem Bayonnette zurück. Da diese nicht die gleiche Waffe entgegen setzen konnten, weil ihre Gewehre des Bayonnetts entbehren, so mußten sie mit den Kolben ihrer Flinten sich zu vertheidigen suchen, wodurch 250 Gewehre brachen, welches ein nicht unbedeutender Verlust für Montenegro ist. In diesem Handgemenge blieben am Platze sowohl der genannte Pop Gjuro Kussovatz als der Wojwode Pop Luka de Markovina, und der ganze Verlust der Montenegriner und Insurgenten soll — Montenegriner Quellen zufolge — 120 Mann an Todten sein. Die tapfer vordringenden Türken sollen — ebenfalls laut Montenegriner Quellen — nun von der Umgehungs-Colonne unter Mirko Petrovich plötzlich in Flanke und Rücken gefaßt, und mit einem Verlust von 500 Todten zum Rückzug nach Grahowatz gezwungen worden sein, wo sie noch am 13. Abends waren, und die Montenegriner ihnen gegenüber standen. Da Danilo, der von sechs Perenitzen bewacht, mittlerweile ruhig in Cettigne blieb, für jede ihm zugesandte Türken-Nase einen Ducaten zahlte, so sind bis nun 260 dem Feinde abgeschnittene Nasen nach Cettigne gelangt, eben so das Schwert des gefallenen Senators Pop Gjuro.

Der Kanonendonner vom Schlachtfelde wurde in der ganzen Bocche di Cattaro gehört und ist dort — in Risano — der verwundete Vojwode von Grahowo, Anton Wujacic, angekommen; verwundete Montenegriner fanden im k. k. österreichischen Fort auf der Hochebene von Dragal Aufnahme und Pflege. In einem Kriege, wo es keine Gefangenen, nur Todte und entweder durch die eigene Partei gerettete, sonst gemordete Verwundete gibt, kann von Rechtlichkeit und Menschlichkeit keine Rede sein, obwohl die regulären türkischen Truppen gut und europäisch disciplinirt, sonach milde gegen Ueberwundene und gegen Landesbewohner sind, aber gegenüber der empörendsten thierischen Rohheit der Gegner werden auch sie bald mit ähnlichen Grausamkeiten vergelten. — Dieses die Vorgänge an der Nordgrenze Montenegro's.

Von der Seite Albaniens, im Süden, erwarten wir in diesen Tagen den Angriff der türkisch. Streitkräfte auf Montenegro, da bereits am 12. d. M. wieder drei türkische Dampf-Fregatten mit Truppen aus Constantinopel auf der Rhede von Antivari anlangten und ein Linienschiff mit ferneren Truppen auf dieser Rhede erwartet wird, endlich aus Scutari der Commandant der Truppen in Albanien, Abdi Pascha, mit diesen vorrückt. Das erste Angriffsobject dürfte vielleicht Limljani, ein Dorf an der Südspitze Montenegro's, nördlich des Berges Ssuturman, sein. Gegen diesen Angriff von Süden stehen, mit dem Hauptquartier zu Wir, 1500 bis 2000 Montenegriner unter Turo Plamenatz zur Vertheidigung der Berge bereit. Weder im Süden noch im Norden seines Landes sehen wir Danilo an der Spitze seiner wilden, doch tapfern Streiter; wie kann sich derselbe bei seinem tyrannischen, ungesetzlichen Vorgehen, wo nur die Furcht bisher ihm Gehorsam erzwang, noch lange als Oberhaupt dieses kriegerischen Volkes behaupten, wenn er sich stets im Hintergrunde hält, nur die Ducaten, so lange Geld vorhanden, für eingesandte Feindesnasen austheilt?

Wie bereits gegenwärtig der Mangel an Munition in Montenegro eingetreten, so wird es bald auch mit dem Gelde gehen, da die 300,000 fl., an Danilo unter dem Titel Contribution bezahlt, den Weg größtentheils in das Ausland fanden, und die frühere jährliche Beisteuer aus Rußland mit 8000 Ducaten seit drei Jahren nicht mehr einlief. (Nach unserer Constant. Corr. sollte der Goldregen von Ural wieder eingetroffen sein. D. Red.). Was wird nun das wahrscheinliche Ende dieser Kämpfe, an welchen in wenigen Tagen 30 Tausend türkische Truppen und 10 bis 12 Tausend Montenegriner Theil nehmen werden, sein? — So lange die Montenegriner Pulver haben, dürften sie im Stande sein ihre Berge zu sichern, und die Türken nur die Grenzstrecken rückerobern können, es müßten denn Uneinigkeiten unter den Czernagozen selbst ausbrechen und die in Zara internirte Gegenpartei in das Land zurückkehren; dann werden die Türken sie zwar besiegen, aber der Hunger, besonders weil die Felder heuer nicht durchweg bebaut wurden, wird auch dann die Raubzüge in die Nachbargebiete nicht aufhören lassen. Danilo scheint gegenwärtig schon mehr Gefangener seiner Partei, als Herrscher im Lande zu sein.

Ein Schreiben aus Ragusa vom 16. Mai bezeichnet als die richtige Version hinsichtlich der kürzlich von den Türken erlittenen Schlappe folgende: Gleich nach Ankunft des türkischen Operationscorps begaben sich die drei Consuln von England, Frankreich und Rußland in das türkische Lager bei Grahowo, um den türkischen Oberbefehlshaber zu einem Waffenstillstand zu bewegen, bis die Großmächte die Angelegenheit im friedlichen Wege geschlichtet hätten. Er wollte aber nichts davon hören, setzte die Occupation von Grahowo und Cernirung Montenegro's fort und schlug alle gegen ihn gerichteten Angriffe der Bergvölker siegreich zurück. Endlich am 12. gelang es den Unterhändlern, zu denen sich auch Delarue, Secretär des Fürsten Danilo, gesellte, ihn günstig zu stimmen und es wurde ein kurzer Waffenstillstand abgeschlossen. Als die Türken in Folge dessen sich ganz guten Glaubens in ihre früheren Stellungen am 13. zurückziehen wollten, überfielen die Montenegriner und Consorten sie hinterlistiger Weise und brachten ihnen die bedeutende Niederlage bei, welche die beinahe gänzliche Aufreibung des türkischen Corps zur Folge hatte. Mit diesem Factor in der Hand wird Europa und die Pariser Conferenz besser über diese Angelegenheit urtheilen können.

Ein Schreiben der „Oest. Ztg." aus Constantinopel vom 14. Mai bringt folgende interessante Mittheilungen: Seit lange ist es an der Pforte nicht so lebhaft hergegangen, seit lange aber auch ist man in Pera sowohl als hier nicht so aufgeregt, nicht so gespannt gewesen. Fuad Pascha hat aus Wien geschrieben; er ist von der Aufnahme, die er da gefunden, ganz erfreut; er versichert die Pforte, sie habe keinen bessern Freund als Oesterreich, und räth an demselben fest zu halten. Er ist eilig von Wien ab und nach Paris gereist. Nachrichten, welche Heider Effendi, der türkische Geschäftsträger daselbst, nach Wien vermittelte, haben diese rasche Abreise nöthig gemacht. Was wird Fuad in Paris thun, wie wird er den dortigen Hof stimmen? Es müssen sehr wichtige Dinge vorgehen, denn es treffen ununterbrochen telegraphische Depeschen aus Paris ein, und Ali Pascha conferirt ununterbrochen mit dem österr. Internuntius und dem russischen Gesandten. Ali's Last ist wieder gewachsen, er hat nicht nur mit den Mächten nach Außen, sondern auch mit den Serailintriguen fortwährend zu kämpfen. Der Ramadan ist stets die Zeit, wo dieses Unkraut am meisten wuchert. Ihm selbst gilt jetzt keine Intrigue; er ist eine Nothwendigkeit; aber man will eine partielle Cabinetsveränderung. Er schlägt zwar seine Collegen nicht hoch an, aber er will in diesem Momente Einigkeit und Stabilität. Er hat dies dem Sultan vorgestellt, und dieser hat ihm vollends beigestimmt, denn Jedermann erkennt, daß die Lage eine höchst kritische sei. Offenbar sind es die Vorgänge in der Herzegowina, welche jetzt als drohende Wolke am Horizont schweben. Frankreich hat sich wieder wie in den Donaufürstenthümern von Rußland vorschieben lassen, oder vielmehr es schiebt sich gern mit Rußland vor. Es will sich den Schein des Vorkämpfers der Nationalitäten geben. Rußland findet seinen Vortheil darin, die Türkei nicht zu Athem kommen zu lassen, und Frankreich möchte gerne Stämme suchen, welche in einem gegebenen Falle Oesterreich zu schaffen machen können. Bei der bosnischen Frage hält sich Herr Thouvenel etwas zurück, und läßt Herrn v. Bouteneff arbeiten. Frankreich will sich bei den katholischen Stämmen der Türkei nicht compromittiren. Es hat bisher das Schutzrecht der Katholiken im Orient in Anspruch genommen, hat gesucht deren Sympathien zu erlangen; diese aber werden es sehr übel nehmen, wenn Frankreich nun wieder als Champion der Griechen dastände, welche den Katholiken viel feindlicher als selbst die Mohamedaner gegenüberstehen. Im orientalischen Kriege hat man französischer Seits diese Gegnerschaft benützt und die katholischen Albanesen haben nicht wenig dazu beigetragen, die panslavistischen und pangräcistischen Bestrebungen zu hintertreiben. Wollte die Pforte jetzt wieder die Mithilfe der katholischen Albanesen in Anspruch nehmen, die montenegrinischen und bosnischen Unruhen wären bald erledigt. Jene Stämme haben sich theilweise dazu freiwillig erboten. Bich-Doda, ein tapferer katholischer Arnauten-Häuptling des Stammes der Miriditen, wollte bereits von den Bergen herabsteigen, aber Kemal Effendi hat ihn ersucht zu warten, bis man ihn rufe. Er fürchtet diese eben so tapfern als wilden Bundesgenossen, die sich bei Giurgewo mit den Türken schlugen, in offenen Kähnen über die etwa eine halbe Stunde breite Donau setzten, die russische Batterie überfielen und wegnahmen, und Alles ohne Kanonen bloß mit blanker Waffe; dafür aber thaten sie es auch an Plünderungslust selbst den Baschi Bozuks voraus. Die Pforte will in Bosnien nicht die Scenen des blutigen wilden Raubkrieges, wie er aus diesen Racenkämpfen entstehen könnte, wenn diese Stämme losgelassen würden; sie handelt in ihrer Art weit christlicher als gewisse christliche Großmächte, welche kein Bedenken tragen, stetes Blutvergießen und Aufruhr anzuregen, um nur ihre politischen Absichten durchzusetzen. Man will z. B. hier mit Bestimmtheit wissen, Danilo habe von der russischen Regierung eine Subvention von 200,000 Ducaten erhalten, um den Krieg fortsetzen zu können. Was Frankreich für Absichten hat, werden Sie besser zu beurtheilen verstehen. Hier hält man dafür, es wolle allenthalben Centren schaffen, von wo aus Oesterreich beunruhigt werden könne. Man ist hier über die telegraphische Nachricht sehr erfreut, welche meldet, daß Sir Henri Bulwer hier zum englischen Gesandten ernannt sei. Dieser Mann studirt nun seit drei Jahren die türkischen Zustände, und wird seiner Regierung die nöthigen Eröffnungen zu machen nicht säumen, damit dieser Staat hier wieder mit dem ihm gebührenden Gewichte auftrete, was seit der Abberufung Lord Redcliffe's unterblieb.

Ueber die zwischen den griechischen und türkischen Eisenbahnarbeitern bei Smyrna vorgefallenen blutigen Raufereien vernimmt man folgendes: Die Türken ließen seit längerer Zeit keine Gelegenheit vorübergehen, um ihre christlichen Arbeitsgenossen durch Neckereien zu erbittern; namentlich pflegten sie, so oft die Griechen aus einer nahen Quelle Wasser holen wollten, durch Fußwaschungen u. s. w. das Wasser zu verunreinigen. Am 10. d. Nachmittags, als abermals ein Türke seine Fußwaschungen an der besagten Quelle vornahm, eilte ein christlicher Arbeiter hin, und ermahnte ihn, das Wasser nicht ungenießbar zu machen. Der Türke, ohne sich auf eine Erwiederung einzulassen, fiel sofort über den Unglücklichen her und ermordete ihn. Dies schien für die Muselmänner das Zeichen zum Kampf. Die griechischen Arbeiter, unvorbereitet und ohne Waffen, wehrten sich ihrer Haut so gut sie konnten. Gegen 20 Todte und Verwundete blieben auf dem Platze.

Afrika.

Theodosius I. von Abyssinien scheint der Einrichtung seiner Regierung einen vollständig europäischen Anstrich geben zu wollen, wofür die Ankunft eines abyssinischen Gesandten in Kahira einen erneuerten Beweis liefert. Derselbe soll den Auftrag bekommen haben, mit Frankreich und England freundschaftliche Verhältnisse anzuknüpfen, und die freundnachbarlichen Beziehungen mit Egypten sicher zu stellen. Said Pascha hat, wie man aus Kairo vom 30. v. Mts. schreibt, die Ehre dieses Besuchs — einer Erwiderungsvisite nach dem Sudan — in Betreff der Unterhandlungen mit Theodosius I. vollständig anerkannt und den beiden Abgesandten Wagen, Kawassen rc. zur Verfügung gestellt.

Asien.

Wie man aus Beirut vom 18. April meldet, hatten sich die Consuln von Oesterreich und Frankreich für den Emir Beschir verwendet, dessen Absetzung beschlossen war, weil die Bewohner von Libanon sich über Rechtsverweigerung von seiner Seite beschwerten. Dem Einschreiten der Consuln gelang es, die Eintracht zwischen den verschiedenen Stämmen des Libanon und und ihrem Haupte wieder herzustellen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 26. Mai. Am 14. d. brach Nachmittags in einer Stallung des Zotyma'er Grundwirthes Johann Szpilka, Bezirk Lancut, Feuer aus, welches bei der großen Dürre alle in der Nähe befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude von 7 Grundwirthen in einem Augenblick ergriff. Der Gesammtschaden beträgt nach einer beiläufigen Schätzung 4000 fl. CM.

* Die k. k. Statthalterei in Galizien hat die Lemberger Handelskammer aufgefordert, Erkundigungen einzuziehen, inwieferne das Gerücht wahr sei, wonach auf dem Dniesterflusse innerhalb des russischen Gebietes von Zwaniec angefangen, die Dampfschifffahrt im Wege einer Actienunternehmung eingeführt werden soll. In Folge der eingezogenen Erkundigungen hat die Handelskammer nunmehr berichtet, daß die Projecte bezüglich der Dampfschifffahrt auf dem Dniester im russischen Gebiet noch ferne vom Stadium der Verwirklichung seien, daß aber deren Inslebentreten früher oder später mit Zuversicht zu erwarten sei. Die Kammer hat weiters in ihrem Berichte die Ansicht ausgesprochen, daß die baldige Inangriffnahme der Reinigung und Regulirung des österreichischen Dniesterflusses von Rozwadów bis zur russischen Grenze in vielfacher Beziehung und auch abgesehen von dem alsfallsigen Zustandekommen der russischen Dniester-Dampfschifffahrt wünschenswerth wäre.

Krakauer Cours am 22. Mai. Silberrubel in polnisch Crt. 106½—verl. 105½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 431 verl. 429 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97 verl. 96½ bez. Neue und alte Zwanziger 106½ verl. 105½ bez. Russ. Imp. 8.26—8.16. Napoleond'or's 8.12—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100½—100 Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81¼—80⅞. Grundentl.-Oblig. 80⅔—80. National-Anleihe 83¾—83 ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 24. Mai. Dem Vernehmen nach wird der Prinz Gemal am Donnerstag nach Coburg abreisen.

Nachrichten aus New-York vom 12. d. zufolge hat der Senat den einleitenden Bericht des auswärtigen Amtes, welches die Aufhebung des Tractats Clayton-Bulwer empfahl, verworfen.

Die Schatzkammer contrahirte eine Anleihe im Betrage von 5 Mill. Dollars.

Paris, 24. Mai. Dem „Moniteur de la Flotte" zu Folge sind die beiden Dampfer „Algesiras" und „Eylau" am 20. d. von Ragusa angekommen und haben vor dem Hafen von Gravosa Anker geworfen.

Neueste Ueberlandpost. (Ueber Triest.) Bombay, 24. April. In und um Lucknow ist die Ruhe hergestellt, die Organisirung des Civilgouvernements schreitet vor. Sir Collin Campbell ist von Allahabad nach Lucknow zurückgekehrt, derselbe ist Willens nach Futtehgur gegen die Rebellen in Rohilkund aufzubrechen. Rani ist von Dschansi entkommen und bedroht neuerdings diesen Platz mit den Rebellen von Kalpi. Die Rebellen aus Kotah sind nach Gwalior entkommen. Brigadier Seaton hat die Rebellen bei Kamrum am 7. April geschlagen; die Bhils wurden am 11. April in Kandish besiegt; die Entwaffnung von Ghuzerat wurde durchgeführt. Outram ist von Lucknow nach Calcutta zurückgekehrt und wird seinen Sitz im obersten Rathe einnehmen. Nana Sahib soll am 24. März nach Bareilly entkommen sein. Dem Vernehmen nach ist Khan Bahadur schwer erkrankt. Briefe aus Cawnpoore melden, Nana Sahib sei mit 17.000 Mann nebst Artillerie in Bareilly eingetroffen und habe einen Preis auf Cannings Kopf gesetzt.

Aus Hongkong vom 13. April wird gemeldet: Auf die Nachricht, daß der kais. Commissär von Suchan nach Canton gereist sei, ein Zusammentreffen mit den fremden Bevollmächtigten vermeidend, haben Letztere beschlossen von Shanghay nach dem Prihs und Tinstin abzureisen.

Singapore, 21. April. Die kais. öst. Dampffregatte „Novara" ist heute nach Batavia unter Segel gegangen.

Cairo, 15. Mai. Die vicekönigl. Armee wurde zum zweiten Male in Südcordofan geschlagen. Im Sudan sind Unruhen ausgebrochen. Am 14. Mai Nachmittags sind beim Uebergange über den Nilarm von Rosette von dem, von Alexandrien kommenden Eisenbahntrain mehrere Waggons verunglückt. Prinz Achmet Pascha, der nächste Thronerbe, Scheridin Pascha, Rufaid Bey und 10 bis 20 andere Passagiere blieben todt; Halim Pascha wurde leicht verwundet. Der Chef der ägyptischen Polizei wurde abgesetzt. Die Spannung zwischen Engländern und Franzosen dauert fort.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 25. Mai 1858.

Angekommene: In Pollers Hotel: die HH. Gutsb.: Ladislaus Siennicki a. Breslau. Josef Kownacki a. Lemberg.

Im Hotel de Saxe: Edler v. Loserth Josef, Kreishauptmann a. Wadowice. Karl Bobrownicki, Gutsb. a. Tarnow.

Im Hotel de Russie: Graf Franz Wodzicki, Gutsb. a. Polen.

Im Hotel de Pologne: H. Karl Wiśniewski, Gutsb. a. Polen.

Im Hotel de Dresde: Vinzenz Zyliński, k. russ. Obrist a. Rußland.

Abgereist: die HH. Gutsb.: Andreas Jordan a. Polen. Stanislaus Pieniążek a. Tarnow. Konstantin Kiernicki a. Frysztak. Josef Bronikowski a. Tarnow. Erasmus Korytowski, k. k. Kämmerer a. Lemberg.

---

ausgefallen wäre, als die Liste, womit der Kunstverein so viel Aufhebens macht.

Nach richtiger Würdigung der Verhältnisse wird es keinen vernünftigen Menschen mehr Wunder nehmen, daß auf der akademischen Ausstellung kein Gallait zu sehen ist. Hätte es das Programm, welches lediglich auf deutsche Kunst lautet, erlaubt, dann hätte Gallait diese Ausstellung, die den Charakter des öffentlichen staatlichen Institutes trägt, mindestens eben so bereitwillig und mit eben so guten Arbeiten beschickt als den österreichischen Kunstverein, der höchstens im Rufe steht, daß er Bilder gut verschleißt.

Sehen wir aber einmal von den nichtösterreichischen Berühmtheiten ab, welche auf der akademischen Ausstellung glänzen. Ziehen wir die Probearbeiten der Academieschüler in Betracht. Spricht sich in den Leistungen Laufberger's, Swobada's, Rieser's, Müllers u. s. w. nicht eine Richtung aus, zu welcher die handwerksmäßige, trost- und begeisterungslose Porträtpinselei der Herren Widersacher ihr Lebelang nicht hinanreicht. Warum beschäftigen sich diese überreifen, überzeitigen Herren nicht auch mit besseren Vorwürfen, wenn sie wirklich die Kunstausstellung, von der sie so viel Redens machen, so dick im Leibe haben? Hätte denn die akademische Ausstellung gelungenen Leistungen aus diesen Händen die Aufnahme versagt? Gewiß nicht.

Es sei fern von mir, Alles zusammenzuwerfen. Die Besseren, z. B. der Rahlschüler Georg August Meyer u. A. haben die akademische Ausstellung beschickt und gehen unter den nichtösterreichischen Werken keineswegs verloren. Das Gute bricht sich immer Bahn. Es ist nur traurig, daß sich von den jüngeren Künstlern manch' tüchtiges Talent durch die polemischen Scheunengespenster aufhetzen läßt und statt fortzustreben, am Räsonniren, am Heulen und Zähneklappern, am Knirschen, Stirnrunzeln und Fäusteballen Gefallen finden lernt. Glücklich derjenige, welcher fern von all' dem Lärmen bleibt.

Längst haben sich selbst die wenigen Klugen, die sich eine Weile bethören ließen, von dieser verbissenen Clique zurückgezogen. Einsam und ungehört zieht sie ihrer Wege und schlägt manchmal, wenn sie im Winkel einer Zeitung Raum gewinnt, hinten aus. Sie selbst wäre in der That einer eingehenden Besprechung gar nicht würdig. Hier handelt es sich aber um Principien und um ein junges, vielversprechendes Unternehmen, das man uns nicht so plump beschmutzen soll. Wir dürfen von dem, was die akademische Ausstellung für Oesterreich zu werden verspricht, jedenfalls mehr erwarten, als der österreichische Kunstverein, der die Geburtswehen schon vor zehn Jahren überstanden hat, je versprach und hielt.

In der „Bohemia" stand es zu lesen und in der „Ostd. Post" war es nachgedruckt, es habe hier zwischen zwei Redacteuren eine Berathung über die Mittel stattgefunden, welche anzuwenden wären, um den Stand der Mitarbeiterhonorare herabzudrücken. Die Sache scheint sich zwar nicht ganz so zu verhalten; allein von der Höhe der Honorare war allerdings die Rede gewesen. Ein gleichzeitig gemachter Vorschlag zur Einsetzung eines Ehrengerichtes, welches aus Redacteuren und Journalisten zusammengesetzt über unehrenhafte Handlungen von der einen oder der anderen Seite zu entscheiden hätte, klingt schon annehmbarer, ist auch nicht mehr neu, da hier schon wiederholt davon die Rede war. Mit Allem, was dazu bestimmt ist, Recht und Ehre gegen die Uebergriffe des Auswurfs und Bodensatzes, der leider keinem Stande fehlt, zu schützen, werden sich die rechtlich denkenden Journalisten gern einverstanden erklären. Hingegen dürfte eine Verminderung der „Arbeitslöhne," abgesehen davon, daß sie eine bittere Geringschätzung des Talentes und der Bildung wäre und schon als solche zu Gegendemonstrationen führen müßte, kaum durchzuführen sein. Vorläufig ist die Sache wieder verklungen und bis auf eine Besprechung, die in Folge der Mittheilungen in der „Bohemia" und der „Ostd. Post" zwischen zwei Redacteuren, die das Betreffende auf sich beziehen zu müssen glaubten und zwei bekannten Journalisten als Zeugen, ist's wieder grabesstille geworden.

Emil Schlicht.

Kunst und Literatur.

** Nach Berichten aus Mailand vom 25. d. ist in dem Befinden Alessandro Manzoni's eine Besserung eingetreten, welche seine Wiederherstellung erwarten läßt.

** Der Nestor der böhmischen Botaniker, Philipp Maximilian Opitz ist in der Nacht vom 19. auf den 20. d. im 70. Lebensjahre in Prag verschieden.

** Im Verlage von Johann Neugebauer in Olmütz erscheint seit Kurzem ein topographisches Universal-Lexicon des österreichischen Kaiserstaates, enthaltend alle Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Ortschaften, Gebirge, Seen und Flüsse in alphabetischer Ordnung. Das Werk, von dem bereits 4 Hefte ausgegeben sind, bildet ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch und ist nach den neuesten Quellen bearbeitet.

** Der bretonische Dichter August Brizeux ist in Monpellier, wo er in den milderen Lüften des Südens Genesung suchte, gestorben. Er war zu Bovinet zu Anfang des 19. Jahrhunderts geboren und bei einem Verwandten, der Geistlicher in Scorff, erzogen worden. Brizeux hat eine Uebersetzung des Dante verfaßt, ein 1846 von der Academie gekröntes Epos „Les Bretons" gedichtet, sodann mehrere Novellen und poetische Erzählungen geschrieben. Sein größter Jammer in den letzten Jahren war, daß das heisere Gestöhn der Locomotive nun auch seine liebe Bretagne erreichen sollte.

** In London ist der gelehrte Professor am britischen Museum, Prevost, gestorben, ein Franzose, der jedoch seit 1823, wo er als Hauslehrer nach England kam, ganz zu einem Engländer geworden war. Trotz seiner umfassenden Sprachenkunde studirte er fort und fort und erlangte so nach und nach mehr oder weniger Fertigkeit in den vierzig Haupt-Sprachen der alten und neuen Welt, während sein Hauptfach das Chinesische war. Seit 1843 am britischen Museum angestellt, hat er namentlich die chinesische Bibliothek geordnet. Prevost verlor seinen einzigen Sohn in der Schlacht von Balaklawa.

Amtliche Erlässe.

Nr. 2510. **Kundmachung.** (521. 2—3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Tarnów wird Behufs Beschaffung folgender, der hierstädtischen Polizeimannschaft auf die Kathegorie mit 1. November 1858 gebührenden Monturs und Bekleidungssorten namentlich

29 Stück Waffenröcke,
29 „ Kitteln,
29 „ Leibel,
29 Paar Pantalonhosen,
58 Stück Hemden,
58 „ Unterziehhosen,
29 „ roßhaarner Halsbindel,
29 Paar Halbstiefel,
58 „ Vorschuh,
58 „ Doppelsohlen,
3 „ Handschuh, und
3 Stück Porte Epée, endlich Auszahlung des Betrags zu je 24 kr. CM. an einen jeden Polizeimann als Flickerlohn, die öffentliche Versteigerung am 23. Juni 1858 um 9 Uhr Vormittags hieramts abgehalten werden.

Der Fiscalpreis beträgt 1127 fl. 15$^3/_4$ kr. CM. wovon das 10% Vadium vor Beginn der Versteigerung der Licitations-Commission zu erlegen sein wird. Die übrigen Licitationsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Magistrat, Tarnów am 10. Mai 1858.

N. 3368. **Kundmachung.** (535. 2—3)

Die gefertigte Betriebs-Direction bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß die abgebrannte Eisenbahnbrücke über das Uswica-Flüßchen zwischen den Stationen Słotwinia und Tarnow bereits wieder hergestellt ist, daher der Personen-Gepäcks-Eilgut- und Frachtenverkehr nach allen Stationen der östlichen Staatseisenbahn in seiner vollständigen früheren Regelmäßigkeit wieder aufgenommen wird.

Krakau, am 24. Mai 1858.

K. k. Betriebs-Direction der östlichen Staatsbahn.

N. 3297. **Kundmachung.** (534. 3)

Die gefertigte Betriebs-Direction bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß die in den früheren Jahren an Sonn- und Feiertagen üblich gewesenen Lust-Trains zwischen Krakau und Krzeszowice, nunmehr auch für die Dauer dieses Sommers mit dem Pfingstmontage d. i. am 24. Mai l. J. beginnen, und nach folgender Fahrordnung verkehren werden.

In den Monaten Mai, Juni, Juli und August Abfahrt von Krakau um 1 Uhr 20 Minuten Mittags, Ankunft in Krzeszowice um 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags; Rückfahrt von Krzeszowice um 8 Uhr Abds., Ankunft in Krakau um 8 Uhr 46 M. Abds.

Im Monate September und weiter bis zur gänzlichen Einstellung dieser Lusttrains, Abfahrt von Krakau ebenfalls um 1 Uhr 20 M. Mittags, Ankunft in Krzeszowice um 2 Uhr 6 M. Nachmittags; Rückfahrt von Krzeszowice um 7 Uhr Abends, Ankunft in Krakau um 7 Uhr 46 M. Abends.

Die Preise sind auf die Hälfte der tarifmäßigen Gebühren ermäßigt und betragen zur Hin- und Rückfahrt:

für 1 Billet I. Classe . . . 1 fl. 10 kr.
„ II. „ . . . 53 kr.
„ III. „ . . . 35 kr.

Diese Fahrbillets werden jedoch nur bei der Personen-Cassa in Krakau ausgegeben, und sind zu Fahrten mit anderen Personenzügen nicht giltig.

Ferner unterliegt die Ausgabe von Fahrbillets I. und II. Classe zu diesen Lusttrains noch der weiteren Beschränkung, daß sich selbe nach der jeweiligen Anzahl der vorhandenen Coupées dieser beiden Wagenclassen richten wird.

K. k. Betriebs-Direction der östlichen Staatsbahn.

Krakau, am 21. Mai 1858.

Z. 915. **Edict.** (512. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Neumarkt wird kundgemacht, daß zur Hereinbringung der Forderung der Neumarkter Stadtgemeinde pr. 200 fl. und 50 fl. CM. sammt der von beiden diesen Beträgen vom 19. October 1853 bis zum Zahlungstage zu berechnenden 5% Interessen, ferner der Gerichtskosten pr. 2 fl. 21 kr. CM. und der Executionskosten pr. 2 fl. 36 kr., 1 fl., 8 fl. 27 kr. und 8 fl. 50 kr. CM., bei fruchtlosen Verstreichen des ersten mit dem Bescheide des bestandenen Magistratual-Gerichtes Neumarkt vom 9. December 1854 Z. 1144 auf den 15. April 1855 angeordneten Relicitationstermines der abermalige Termin zur öffentlichen executiven Relicitation der in Neumarkt unter NC. 2 gelegenen Realität auf Gefahr und Kosten des contractbrüchigen Erstehers Josef Bednarz auf den 2. Juli 1858 Vormittags um 9 Uhr in der hiesigen Gerichtskanzlei festgesetzt wird, an welchem Tage diese Relicitation unter nachfolgenden Bedingungen abgehalten werden wird:

1. Zum Ausrufspreise wird der früher erziehlte Erstehungspreis pr. 400 fl. CM. angenommen.
2. Jeder Kauflustige ist verbunden 10pct. des Ausrufspreises als Angeld zu Handen der Licitationscommission im Baaren zu erlegen, wovon jenes des Meistbieters zu Gericht erlegt, den Mitlicitanten hingegen gleich nach Licitationsschluß rückgestellt werden wird.
3. Der Meistbiether ist gehalten, den Meistbot binnen 30 Tagen von Zustellung des den Feilbietungsact zu Gericht nehmenden Bescheides an beim hiergerichtlichen Depositenamte zu erlegen, und sich hierüber auszuweisen, worauf ihm das Einantwortungsdecret zu der besagten Realität ausgefertigt, die hierauf verbücherten Schulden gelöscht und auf den Kaufschilling übertragen, wie auch der Ersteher in den physischen Besitz der erstandenen Realität eingeführt werden wird.
4. Sollte der Ersteher auch nur einer der obigen Bedingungen nicht genau nachkommen, so wird diese Realität auf Gefahr und Kosten des contractbrüchigen Erstehers in einem einzigen Termine relicitirt und um jeden Preis hintangegeben werden.
5. Sollte diese Realität in dem obigen Termine nicht um den Ausrufspreis an Mann gebracht werden können, so wird dieselbe auch unter demselben um jeden Preis hintangegeben werden.
6. Der Tabularextract und der Schätzungsact können in der hiergerichtlichen Registratur eingesehen oder in Abschrift erhoben werden.
7. Bezüglich der auf dieser Realität haftenden Lasten Steuern und sonstigen Abgaben werden die Kauflustigen an das Grundbuch, das k. k. Steueramt und die Neumarkter Stadtkassa gewiesen.

Neumarkt, am 23. April 1858.

N. 2538. **Edict.** (525. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe die k. k. Krakauer Kreisbehörde Namens des Staatseisenbahnfondes die auf der für die Staatseisenbahn-Zwecke eingelösten Realität Nr. 178 Gm. VIII. an Krakau zu Gunsten der minderjährigen Maria Sulikowska haftenden Summe pr. 400 flp. und 600 flp., zusammen 1000 flp. oder 250 fl. CM. sub praes. 15. Februar 1858 Z. 2144 hiergerichts erlegt.

Da der Aufenthaltsort der minderjährigen Maria Sulikowska unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landesadvokaten Hrn. Dr. Witski mit Substituirung des Landesadvokaten Hrn. Dr. Kucharski als Curator bestellt, welchem die Verständigung von diesem Erlage zugestellt wird.

Krakau, am 27. April 1858.

Privat-Inserate.

Kundmachung.

K. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest.

Diese noch im Jahre 1831 für alle von den Landesgesetzen erlaubten Versicherungen gegründete Assecuranz-Gesellschaft versichert:

a) gegen Feuerschäden auf Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Möbeln, Waaren und Feldfrüchte-Vorräthe und Vieh,
b) gegen allerlei Beschädigungen auf reisende Waaren,
c) Lebensversicherungen in allen denkbaren und möglichen Combinationen, wie: Capitalien oder Renten, zahlbar nach dem Ableben des Versicherten, an dessen Erben, Rechtsnehmer, Cessionäre oder an im Voraus bestimmte und auch nicht benannte Personen (au porteur) und dergleichen an den Versicherten selbst, wenn er eine bestimmte Anzahl Jahre überlebt, zu welcher Kategorie auch die so wohlthätigen Tontinen- und Aussteuer-Versicherungen gehören, endlich
d) Leibrenten auf eine oder mehrere Personen. Auf Bodenerzeugnisse aller Art gegen

Hagel-Schäden

unter der Garantie des vollen und allsogleichen Schadenersatzes.

Die **k. k. priv. Assicurazioni Generali** besitzt einen Gewährleistungsfond von

Sechszehn Millionen Gulden Conv.-Münze

und ist somit dermalen die größte Versicherungs-Anstalt in den k. k. österreichischen Staaten.

Versicherungs-Policen gegen Hagel-Schäden werden für Galizien, Krakau, Bukowina und Russisch-Polen ausgefolgt durch den unterzeichneten General-Bevollmächtigten für die obbesagten Provinzen in dessen Bureau in Lemberg (Karl-Ludwigs-Straße Nr. 132$^3/_4$ im 2. Stock) und auch durch die Haupt-Agentschaften, in **Krakau** bei Hrn. **Joseph Bartl** und in **Tarnow** bei Hrn. **Alexander Goldmann**, so wie durch Vermittlung der in allen Städten und bedeutenderen Marktflecken bestehenden Bezirks-Agenten, welche ausdrücklich mit der Firma:

„K. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest"

bezeichnet sind.

Die große Nothwendigkeit, sich gegen den Schaden, welcher durch die Vernichtung der gehofften Ernte durch Hagelschlag entstehen kann, zu schützen, ist anerkannt und der Unterzeichnete gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß die hochverehrten Landwirthschaftsbesitzer die k. k. priv. Assicurazioni Generali mit ihrem Vertrauen beehren werden, das möglichst zu rechtfertigen dessen eifrigstes Bestreben sein wird.

Lemberg, im Mai 1858.

Der General-Bevollmächtigte der **k. k. priv. Assicurazioni Generali** für Galizien, Krakau, Bukowina, Russ. Polen und die Moldau.

(513. 2—3) ***J. B. Goldmann.***

Deutsche

Continental-Gas-Gesellschaft.

Gas-Anstalt Krakau.

Herabsetzung der Gas-Preise.

Für alle Gas-Consumenten, welche mindestens 5 Gasflammen eingerichtet, auch ihre Rechnungen über gelieferte Gas-Einrichtung und Beleuchtungsgegenstände vorher vollständig berichtigt haben, tritt vom 1. Juni d. J. ab folgende Herabsetzung des normalen Gaspreises von 6 fl. ein:

Für Einrichtungen von 5 bis incl. 9 Flammen auf	fl. 5 kr. 45	für 1000 Cubikfuß
„ „ „ 10 „ 19 „	„ 5 „ 30	
„ „ „ 20 „ 39 „	„ 5 „ 15	
„ „ „ 40 und darüber „	„ 5 „ —	

Dabei behält sich jedoch die Gesellschaft den einzelnen Consumenten gegenüber vor, eine Preiserhöhung auf den Satz der nächstvorhergehenden Classe in jedem Fall wieder eintreten zu lassen, wenn im vorhergehenden Jahre eine Einrichtung von 5 bis 9 Flammen weniger als 15,000, von 10 bis 19 Flammen weniger als 30,000, von 20 bis 39 Flammen weniger als 60,000 und von 40 und mehr Flammen weniger als 120,000 Cubikfuß Gas verbraucht haben sollte.

Dessau, 8. Mai 1858.

Das Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.

Oechelhaeuser. (514. 3)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
25	2	326''', 53	15,4	69	Ost schwach	heiter mit Wolken	Nach, Regen, Donner	+10°1	+17°1
	10	326 50	12,2	90	West „	„			
26	6	326 89	11,1	90	„ „				

Wiener Börse-Bericht
vom 23. Mai 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83$^7/_8$—84
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94$^1/_2$—95
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97$^3/_4$—98
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82$^3/_8$—82$^3/_4$
detto „ 4$^1/_2$%	72$^1/_2$—72$^3/_4$
detto „ 4%	64$^1/_4$—65
detto „ 3%	49$^3/_4$—50
detto „ 2$^1/_2$%	41$^1/_2$—41$^3/_4$
detto „ 1%	16$^1/_4$—16$^1/_2$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	94$^1/_2$—95
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	92$^1/_4$—92$^1/_2$
detto v. Galizien, Ung. etc. „ 5%	81—81$^1/_2$
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—86
Banco-Obligationen „ 2$^1/_2$%	64—64$^1/_2$
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	311—312
detto „ 1839	129—129$^1/_4$
detto „ 1854 4%	109$^3/_4$—109$^7/_8$
Como-Rentscheine	15$^3/_4$—15$^5/_8$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87$^1/_2$—87$^3/_4$
Gloggnitzer detto „ 5%	81—81$^1/_2$
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—86$^1/_2$
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	968—969
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99$^3/_4$—100
Actien der Oest. Credit-Anstalt	236$^1/_2$—238$^3/_4$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	114$^3/_4$—114$^1/_2$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	168$^3/_4$—
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	272$^1/_2$—272$^3/_4$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100$^1/_2$—100$^3/_4$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	91$^1/_2$—91$^3/_4$
„ „ Theißbahn	100—100$^1/_2$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	240—241
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	538—539
„ „ detto 13. Emission	101$^7/_8$—102
„ „ Lloyd	345—348
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	72—73
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	81—81$^1/_2$
„ Salm 40 „	42$^1/_2$—42$^3/_4$
„ Palffy 40 „	38$^1/_2$—38$^1/_2$
„ Clary 40 „	37$^1/_2$—37$^3/_4$
„ St. Genois 40 „	39$^1/_2$—39$^3/_4$
F. Windischgrätz 20 „	25$^1/_2$—25$^3/_4$
Gf. Waldstein 20 „	27$^1/_2$—27$^3/_4$
„ Keglevich 10 „	15—15$^1/_2$
Amsterdam (2 Mon.)	87$^3/_4$
Augsburg (Uso.)	105$^1/_4$
Bukarest (31 T. Sicht)	—
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	104$^3/_4$
Hamburg (2 Mon.)	77
Livorno (2 Mon.)	105$^1/_4$
London (3 Mon.)	10 15
Mailand (2 Mon.)	104$^3/_4$
Paris (2 Mon.)	123$^1/_4$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	8$^1/_4$—$^3/_8$
Napoleond'or	8 16—17
Engl. Sovereigns	10 18
Russ. Imperiale	8 27—28

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

K. k. Theater im Schützengarten.

Unter der Direction des Fried. Blum

Mittwoch, 26. Mai.

Prolog,

verfaßt und gesprochen von Herrn Remay.

Nach dem Prolog:

Die seltene Brautschau,

oder:

Die Bekenntnisse.

Original-Lustspiel in 3 Acten von Bauernfeld.

Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.